

die als „Galde“ bezeichnet werden, erkennt man schon beim Befahren des Sees an der dunkleren Farbe des Wassers*).

Der Spiegel des Bodensees hat die bekannte gabel- oder auch stiefelförmige Gestalt. An den Obersee, den Hauptteil des Ganzen, gliedern sich im Nordwesten zwei Ausläufer an, der Überlinger See und der Untersee, von denen der letztere sich abermals in den Zeller See und den (bis Anfang des 19. Jahrhunderts Vernanger See genannten) Rheinauslaß teilt. Diese drei Wasserflächen, von denen die beiden kleineren etwa ein Fünftel der Gesamtoberfläche ausmachen, treffen ungefähr in dem Punkte zusammen, wo Konstanz liegt, dessen Bedeutung nicht zum wenigsten eine Folge eben dieser Lage ist. Jeder der Teile ist anders geartet. Den Überlinger See charakterisieren die steilen Ufer, die wegen dieser Eigenschaft nur wenige Ansiedelungen gestatten und außerdem größenteils heute noch bewaldet sind. Für den Untersee ist bezeichnend die geringere Tiefe des Beckens und die Flachheit der Ufer, die darum häufig verumpft sind, so daß man auch hier die Siedelungen nicht überall gleich dicht findet. Sogar die Dampfschiffahrt wird durch die eigenartige Beschaffenheit des Untersees beeinflusst, indem einerseits nur Schiffe mit sehr geringem Tiefgange verwendet werden können, andererseits im Winter zuweilen eine Unterbrechung der Fahrten nötig wird. Der Obersee endlich, der als der eigentliche Bodensee zu betrachten ist, ragt vor allem durch seine bedeutende Größe über die anderen Teile hervor. Ganz steiles wie flaches Ufer findet sich seltener; auch tritt der Wald fast nirgends bis an das Ufer heran, daselbe ist fast überall reich bebaut. Jeder dieser drei Teile hat seine Insel, die ganz und gar seinem Charakter entspricht. Der Obersee, in dessen Fluten sich die meisten Ansiedelungen spiegeln, hat eine Inselstadt: Lindau; der Untersee besitzt die ziemlich flache, stellenweise verumpfte Reichenau, und im Überlinger See liegt das reizende Inselchen Mainau, dessen Steilheit jedem mit dem Dampfschiffe heranfahrenden Besucher sofort ins Auge fällt.

Die eben erwähnte Form des Seeumrisses verschwindet bereits in verhältnismäßig geringer Tiefe. Schon ein Sinken des 395 m hoch gelegenen Wasserspiegels um 100 m würde den gabelförmigen See in eine lange, schmale Rinne verwandeln.

Gespeist wird der Bodensee von etwa 100 größeren und kleineren Flüssen und Bächen. Den bedeutendsten Zufluß bildet der Rhein, der sich, die Grenze zwischen Österreich und der Schweiz bildend, als ansehnlicher Strom unterhalb Rheineck in den See ergießt. 65 m breit tritt er mit trüber Flut ein, und eine kleine Strecke vermag man sein Wasser von den grünen Wellen des Sees zu unterscheiden. Wie den bedeutendsten Zufluß, so bildet der Rhein auch den einzigen Abfluß des Bodensees; er verläßt ihn bei Stein in einer Breite von 80 m, mit einer wunderbar reinen blauen Flut, durch deren Klarheit die weißen Rheinkiesel aus dem Grunde des Strombettes ausglänzen. So ist der Bodensee das Läuterungsbecken des jungen Rheines; naturgemäß verliert er durch die steinigten und erdigen Zuführungen immer mehr an Tiefe**).

*) Eingehende Untersuchungen der Geologie des Seengebietes durch Pund haben ergeben, daß der Bodensee der Hauptsache nach ein Vert glazialer Erosion ist.

**) Wenn man für den Bodensee einen Rauminhalt von rund 50 Millionen cbm und für die Menge der ihm durch seine Zuflüsse usw. alljährlich zugeführten festen Be-